

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 27

Artikel: Der Basler an der Landi
Autor: Baerwart, T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Basler an der Landi

Von Th. Baerwart

D'Zircher hän also wider emol e Landi gmacht. I sag usdriggig «wider emol», wil si scho friehner, anno dreienachzig, aini gha hän. Sälli ha-n-i allerdings nit gseh, und wenn i mi ainewäg dra erinnere, so isch's numme durum, wil si 's Johr druff an der Basler Fasnacht usgsplitt worde-n-isch, und zwor isch der Clou vo dem Fasnachtszug, wo vo myne-n-ängere Mitbirger, vo de Glaiabasler, verastaltet worde-n-isch, d'Usstelligs-lotteri gsi. Was die sällmol bosget het, waiß i nit; aber i nimm a, si haig däre glische, wo unseri Gwärbusstellig im Johr 1901 vom Stapel gloh het. By däre ha-n-i mit mym ainzige Los, wo-n-i vermeege ha, luut Ziehigslische-n-e «Kischte Saifi» gwunne-n und druff abe sällig im e Paggtträger der Ufftrag gäh, die Kischte-n-abz'hole, und dā het mer no am glyche Dag e Kartong-schächtehl mit eme Stiggl Mandelsaifi brocht und e Fimfliber fir d'Transportkesche-n-yzoge. Der Fasnachtszug, wo-n-i dervo gredt ha, het nāmlig uff eme Kare-n-e großi Muusfalle mit in Mys verglaide mentschliche-n-Ywohner mitgföhrt, und vorne-n-an däre Muusfalle het e Dafele verkindet: «Mit Spägg fangt me d'Mys!» E Lotterie gheert aber ze-n-ere-n-Usstellig, und durum wirgt au by der jetzige Landi aini mit, aber e zimftigi, aini, wo me, wem-me Gligg het, e suubere Bolle zieh ka. Mir isch allerdings eso eppis no nie passiert.

Aß mir in Basel no nie e Landi oder e «LA» gha hän, do isch woahrschynlig der vollständig Mangel am e See d'schuld, und d'Zircher mache-n-is dā Mangel au gār zem Vorwurf. Aber mer kenne sicher nit derfir. Mir pāseienig isch's au hit no-n-e Rätsel, worum in der Urzty der Rhy sy Bodensee nit z'Basel anepfitzt het, statt z'Konstanz. Aber me wird mer erwidere, z'Bärn haige si au kai See und ainewäg emol e Landi gmacht. Das stimmt; aber z'Bärn hän si wenigstens mehr Platz, und pungto Platz sin mir nāmlig haillos in der Glemmi. Mer mieste mit ere Landi scho uff Lieschtel uff rutsche. 's blybt is also nit anders fir, aß Usstellig, wo mer nit in der Muschtermaß versorge kenne, de Zircher, Bärner und Gämfer z'iberloh. Dasmol mien mer also uff Ziri, mit andere Wort: mer nāmme, was in Basel bikanntlig die ainzige Sähenwürdigkeit isch, der Schnällzug uff Ziri und sin bald, wie mer gseh wärde und was by uns säte vorkunnt, baff.

In Ziri agruggt, erwartet mi zwangsläufig 's erscht Wunder; denn wenn i in friehner Johr in Ziri 's Tram ha miese näh, isch's vorkoh, aß i, wenn i uff Wollishofe ha welle, in Fluenterer glandet bi. Dasmol isch hingege-n-e scheene himmelblau-n-und unschuldswyße Stroßebahnwaage mit em Usstelligsabzeichne, wo mer zwor nit

gfallt — aber das duet nyt zer Sach —, uff em Bahnhofplatz gstande, und mit dām bi-n-i fir numme zwanzig Santim in d'Aengi use gschobe, und mit mym scheene-n-Ytrittsbillet, wo-n-i vorderhand no mit ächtem Basler Stolz vorwisse ha, ha-n-i mi am Ygang dur d'Drilli dure gschleust.

Wie scho mängmol in mym Läbe bi-n-i zerscht der lätz Wäg gange-n-oder i ha mi villich au z'vyl dur my milideierische Odere lo laite. Afin, d'Abdaillig fir Schrift-dum, wo-n-i doch sālber in rächt bschaidener Wys drin verewiget bi, ha-n-i gliggig verpaßt und bi uff aimol zmits in der Wehrwäse gstande. I mues zwor offe gstoh, aß i trotz myner milideierische-n-Odere-n-und trotzdem i im gliggige Bsitz vom e Vetterli-Gwehr bi, nit vyl vo der modärne Biwaffnig verstand. I bruuch au nit alles z'wisse; denn wenn der Find emol kunnt, schieß i aifach wie verruggt dem Fänschter us. Aber trotz allem ha-n-i die Maschinengewehr und Kanone-n-und Tangg und Bombeflygzy mit Biwunderig bitrachtet und im Stille dänggt, jetz solle si numme koh, die Sydiane! Und wie wyter aß i gwalzt bi, wie verfliechter isch my Hochachtig gstige vor der Landi und vor de Zircher, wo eso eppis zwäg brocht hän. Vo Zyt ze Zyt isch allerdings der Basler in mer verwacht und het derzwische geworfe: du Dubel, wenn mir andere Schwyzer in Stadt und Land nit schepferisch dätig wärde, kenne die do obe haim schrybe. Aber myni Bimergige-n-in dām Sinn sin allmählig schwächer und schwächer worde; denn das ganz Zygli het doch miese-n-usdänggt und organisiert und baut wärde, und vo Schritt ze Schritt bi-n-i bigaischterter worde vo dām, was die Nundedie iber Land, Volgg und so wyter alles gewißt hän.

Und wo-n-i erscht gseh ha, was mir im Verkehr laische, wie by uns pär Auti, Flugzyg, Schiff und Ysebahn guethrwardt wirt, ha-n-i mer doch miese sage: «Jäso!» By der Rhyschiffahrt het my Basler Härz gschlage wie no nie, und vor der stergschte Lokomotiv vo der Wält ha-n-i ehrerbietig der Huet abzuge. Poschtwägen-und Autobus het's gha, 's isch aifach e Pracht gsi, und der Schwäbibaahn iber mym Kopf hätt i am liebschte zuegiodlet, wenn i iberhaupt jodle kenn. I will nit z'vyl uffzelle, fir im Usstelligskadalog, wo-n-i schwär gnueg dra z'schleppe gha ha, nit Konkurränz z'mache; aber me ka au als Basler, wem-me vo der Iberlägehait vo unserer alte, liebe Rhystadt noh so haillos iberzygt isch, nit mit Schwyge-n-an dām Erfindigsgaischt und dām Gwärbflyß verby goh, wo sich in alle Zwyg ißeret, in der Wäberei und Stiggerei, in Glaiden und Schueh, in Holz, Metall und Gummi, in Chemie und Elägtrizideet, in Zemänt

und Bachestai und sogar in Frässalie, kurz in allem, was unser Ländli laische. Do soll emol aine koh, wo nyt isch, und sy Muul au numme zem glainschte Lächle verbyßel!

E bsunderi gaischtig Astringig het's bruucht, im Wald vo eppe dreidausig Flagge die vo Basel usez'sueche-n-und z'zelle, wiewyl aß es im Ganze sin. Usebrocht ha-n-i's nädrylig nit. E wytere Mißerfolg ha-n-i erläßt, wo-n-i trotz dreimoliger Bisichtigung vo de Portrait vo de biriehmti Schwyzer um's Verworde drunder my aigene Helge nit gfunde ha. Villich figurier i an der näggschte Landi derby. I ha nāmlig gseh, aß me-n-au die Verstorbene druff gnoh het; 's isch also nonig alli Hoffnig verlore. Mit Hochachtig an de Bundesbrief verby kunnt me-n-ändig in Ehresaal mit der plaschische Mänergruppe-n-und mit em gwalltge Schwyzerbanner, der scheentsche Nationalfahne, wo's git, und heert wie us wyter Färni, wie vom Himmel obenab der Schwyzerpsalm. I mues «Ehresaal» sage, wil mer fir «Gelöbnis» uff Baseldytch kai Wort hā. Mir sin nāmlig furchtbar unpathetisch, und statt z'aglobe», kenne mir numme versprache, dien's derfir aber au halte. In dām Saal isch mer us jedem Aug e Träne-n-iber d'Bagge-n-abe grugelet. Aini isch glitt gi vom Stolz uff my Vatterland die ander vo der Wuet gege die, wo maine, me derf is ohni wyters der Hund anekeie. 's git jo au Schwyzer, wo kai Gmiet hän; aber die andere, wo ains hän, gehn nit anderscht aß dief ergriffe dure.

In der lingsufrieger-Usstellig bi-n-i aimol vo der Schiffliabahn dur de ganz Rummel dure gschauget worde, 's zwait Mol bi-ni wie d'Sinder uff der «braite Stroß» dure-n-und 's dritt Mol uff em Heechiwäg, ohni aß es mer schwindlig worde-n-isch, wil i sowieso fascht jede Dag uff my glaine Parnaß gräse mues, und derno ha-n-i mi uff em See verfrachte loh und bi uff Riesbach ibere, wo-n-i e neji Iberaschig erläßt ha. Als Gartebsitzer ha-n-i johrelang probiert, der Nadur Aerdbeeri und Himbeeri, Bohne, Mues, Salat und Blumekohl z'entlogge; aber eso eppis, wo me do z'gseh griegt, ha-n-i nie z'wäg brocht, trotzdem i gspatzt, gemischt, gspitzt und gschwitzt ha wie-n-e Bleedsinnige. Was do d'Landwirtschaft glaicheht het, das paggt der vertraggnetscht Glehrt, der gädgyriscg Händler und der erhabescht Bankier. Alles ryßt aim hi vo de Härdepfel bis zem Muni.

Schlißlig bi-n-i im Derfli verungliggt; denn i ha nit numme Milch und Käs deguschtiert. Bis me nāmlig alli Schwyzerwy, d'Oschtschwyzer, der Waadtländer, der Nieburger, die vom Bielersee, der Walliser und schließlig no der Nostrano probiert het, ka me-n-allerhand erläbe-n-und fliegt zletscht vo ainer Bigaischterig in die ander, bsunders wenn no-n-e paar nätti Schnuggerli am Disch sitze-n-und aine mit eme Mansardeglavier kunnt ko Schwyzerliedli spile. Wo-n-i mit em Autobus an Bahnhof gahre bi, ha-n-i numme no gsunge-n-und piffe, und im Zug ha-n-i by mer uff guet Baseldytch dänggt:

«Huet ab! D'Zircher sin halt ainewäg Luuskaibe!»

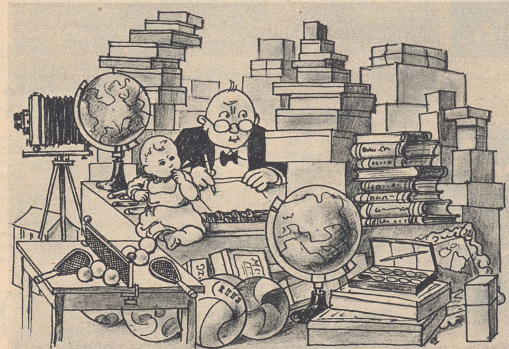
Kinder-Zeichen-Wettbewerb aus Nr. 23 der ZI

«Die leere Wand an der Landi».

Vergeßt nicht eine schöne Zeichnung zu machen für die leere Wand des Pavillons an der Landi: «Die Schweiz als Ferienland» oder «Theater» oder «Landwirtschaft». Spätestens am 24. Juli müßt ihr die Zeichnung zur Post bringen!

Notre grand concours de dessin annoncé au No. 23 de ZI

Mes chers enfants, n'oubliez pas de dessiner un beau projet de fresque pour décorer les murs restés vides des sections: «La Suisse, paradis des vacances», ou «L'agriculture» ou «Le théâtre». Mettez votre dessin au plus tard le 24 juillet à la poste!



So sieht es beim Unggle Redaktor aus - er kann sich überhaupt nicht mehr rühren vor lauter verlockenden Preisen. 264 Preise sind es! Zeichnet also, zeichnet und malt! Die Preise warten auf euch.

Voici l'aspect actuel du bureau de l'oncle Toto. Ce que sont ces 264 objets? Vous le devinez sans doute: les prix qui récompenseront les meilleurs envois de notre grand concours de dessin.

Der ehrwürdige Zeuge

Zu sehen im Hofe der Abteilung «Unser Holz». Im Jahre 1895 wurde im Wallis, im Tal von Saas-Fee, eine Lärche gefällt, die ihres Alters und ihres Stamms wegen weit herum bekannt war. Man brachte einen Abschnitt davon, eine sogenannte Stammscheibe, nach Sitten. Dort steht sie normalerweise im Hause der Inspection des forêts. Aber jetzt ist das Stück an der LA ausgestellt. Viel bestaunt und viel bewundert. Immer sieht man nachdenkliche Menschen vor dem mächtigen Tisch stehen, dessen Anblick in einer ganz andern Weise ergreifend ist, als das Menschenwerk oder die großartigen Schöpfungen des industriellen Schaffens und Könnens ringsum. Warum wohl? Es ist wahrscheinlich die älteste Baum, den die Schweiz kennt. 687 Jahre lang ist er gewachsen, jeder kann's nachzählen, ums Jahr 1200 fing er an. Seht, wie freudig er an Umfang in den ersten Jahren und Jahrzehnten seines Lebens zunahm. Seht, was für breite Jahrringe er da gemacht hat. Was für Wetter mag da wohl gewesen sein? Wenig Menschen mag sein Tal da beherbergt haben. Schon gegen 100 Jahre war er alt, als die Eidgenossenschaft gegründet wurde, aber was für eine Lebenskraft stak noch in ihm zur Zeit, da am Morgarten so viele Männer ihr Blut verloren, und da in Basel die Menschen beim Erdbeben umkamen. Jedes Jahr legte er sich einen Ring zu während der Sommerzeit und ruhte im Winter. Unten, im Mittelland, schlugen sich mittlerweile die Eidgenossen bei Sempach, immer starben Menschen, wurden andere neu geboren, aber er hatte am Tage von St. Jakob an der Birs noch nicht die Hälfte seiner Lebenszeit erreicht. Man sehe alle die Schilder auf der Scheibe und stelle sich vor, was für ein Stamm das nun war, als Napoleons Heere bei uns einbrachen! Die neue Schweiz erstand, die Lokomotiven begannen zu fahren, ungeheuerlich waren die Umwälzungen und Erneuerungen auf der Welt, als die Menschen daran gingen, ihn im 687. Lebensjahr zu fällen. Ein Bild der Dauer liegt nun das Stammstück da, und jeder muß davorstehend denken an: Geburt, Tod, Ewigkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge.

Le vénérable ancêtre

dans la section «Notre bois». Il est mort glorieusement en l'an 1895, dans la vallée de Saas-Fee en Haut-Vallais, ce mélèze au tronc plus vieux que le monde. On en trouva une tranche transverse, et on la transporta à Sion, où on la plaça dans le bâtiment de l'Inspection des forêts. Comme le mazot de La Sage, elle a fait le voyage jusqu'à Zurich, et elle est devenue l'une des curiosités de l'Exposition. A tout seigneur, tout honneur: la foule se presse pour voir cette coupe prestigieuse, qui forme une table gigantesque, plus émuevante que toutes les merveilles, inventions et réalisations humaines d'alentour. Pourquoi? Il s'agit en l'espèce du plus ancien arbre connu en Suisse: 687 ans d'âge! Chacun peut le contrôler par les anneaux. Vers l'an 1200, il est né — et quelle vitalité, les premières années, quels anneaux robustes! L'an 1200, en Haut-Vallais... Peu d'hommes vraisemblablement, et beaucoup de gibier. Bien sûr, des avalanches, comme aujourd'hui. Des orages, des tempêtes... A la naissance de la Confédération, l'ancêtre a déjà près de 100 ans. Fier et robuste, il se dresse aux temps des Morgarten. Les générations naissent et s'en vont. L'ancêtre, à la tragique bataille de St-Jacques sur la Birs, n'a pas encore atteint la moitié de sa vie... Les siècles passent... le tronc augmente, augmente... Les soldats de Napoléon font irruption, une Suisse nouvelle naît... le Sonderbund, les premières locomotives... Des évolutions formidables agitent le monde, et en 1895, dans sa 687^{me} année, l'ancêtre tombe sous la hache des hommes. 687 ans d'âge... Et l'homme, ce nain, en passant devant cette parcelle de l'éternité, ne peut s'empêcher de penser à la fragilité de toutes les choses terrestres...

Photo Spreng

